

Korrespondenzen und Heilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege :
Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf**

Band (Jahr): **9 (1899)**

Heft 4

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ärmsten, Freude, dabei erfährt sein Geist fortwährend Bereicherung, werden seine Glieder geschickt, sein Körper gewandt und stark, wird er praktisch, ernst, gewissenhaft. Gerade diese Art Arbeit ist ein Hauptmittel, das „kindische“ Wesen, wie allen Hochmut, alle Geckenhaftigkeit zu beseitigen, jedem zu zeigen, was er kann, wofür er sich eignet. Ein Handfertigkeitsbetrieb dagegen, der nur auf etwas Schnitzen, Laubsagen u. dgl. hinausläuft, der nicht ein ganzes praktisches Kunstwerk schaffen läßt, hat nur geringen Wert.

Körperpflege, Übung und Arbeit, diese charakterbildenden Erziehungsmittel ersten Ranges, werden aufs Glücklichsste ergänzt durch Kunstübung im Schulstaat. Wie bei jenen vor Allem die starken männlichen Eigenschaften: fühner Mut, kraftvolle Energie, Willensstärke entwickelt werden, so bei diesen die zarteren, weicheren, gewöhnlich als „weibliche“ bezeichneten Gemüts- und Gefühlsempfindungen. So vereinigt sich sittliches und religiöses, Willens- und Gefühlsleben zur Harmonie des Charakters. Alle Zöglinge haben nach Körpern, nach der Natur Zeichenunterricht vom ersten bis zum letzten Jahr, mindestens 3 Stunden wöchentlich. Möglichst alle haben auch Vokal- und Instrumental-Musikunterricht. Die Musikausübung der ganzen Schulgemeinde veredelt, verfeinert den Geist im ganzen Schulstaat. So sind dann die „Andachten“ — die, der Kinderschar angepaßt, viel tiefer als die herkömmlichen „Religionsstunden“ wirken — unendlich erfolgreicher zu gestalten. So können leicht kleine Schulkonzerte stattfinden. Das Leben entbehrt infolge aller bisher genannten Veranstaltungen der Eintönigkeit, welche so oft die Jugend in die Wirtshäuser und in schlechte Gesellschaft treibt. Sie gewinnen in der Musik, dem Zeichnen, Malen, der Handarbeit treue Freunde fürs ganze Leben, die ihnen manche Stunde verschönern.

Vom „Leben“ ist zum Lernen, von der Praxis zur Theorie, von der Übung zur Anschauung, zur Vorstellung, zum Begriff überzugehen. Dies psychologische Grundgesetz führt der Erziehungsschulstaat für alle Unterrichtsfächer durch. Damit findet alles bisher Ausgeführte seine volle Begründung, wie eine flüchtige Wanderung durchs Unterrichtsgebiet zeigt. (Fortf. folgt.)

Korrespondenzen und Heilungen.

Riedenburg a/Altmühle, Februar 1899.

Der verehrl. Direktion
des elektro-homöopatischen Institutes in Genf.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Erlaube mir, Ihnen einige weitere Mitteilungen geheilter Fälle aus meiner Privatpraxis zu machen:

I. Franz Kobl, 32. Jahre alt, Ausgeher, wurde, nachdem derselbe 10 Wochen im städtischen Krankenhause zu München behandelt wurde, aus demselben entlassen. Als er es verließ, litt er noch an starker **Ozaena**, d. h. einer eiterigen, stinkenden Absonderung aus der Nase. Patient, als er sich mir vorstellte, war sehr abgemagert. Ich verordnete Lymph. und Canc. 5 in Siterdosjs, täglich hievon vormittags und nachmittags $\frac{1}{4}$ Str. getrunken. Nach Tisch 5 Tropfen Gr. Fl. auf 1 Eßlöffel voll Wasser. Morgens und abends Einführung von grüner Bougie in die Nasenhöhlen. Die von Seite meines Patienten pünktlich durchgeführten Verordnungen, erzielten bei demselben eine totale Heilung in 27 Tagen, während man im Krankenhause für denselben weiter nichts, als Ausspritzungen mit Creolin und Jodoformtampons in Anwendung zu bringen wußte.

II. Fritz Willi, 42 Jahre alt, verheiratet, seines Berufes Kunstschreiner, erkrankte am 14. April 1896 plötzlich an **Brechrubr** und

zwar in so hohem Grade, daß derselbe das Bewußtsein vollkommen verlor. Bei meinem Eintreffen am Krankenbette hatten sich nachstehende Symptome eingestellt. Hefige Erbrechenanfälligkeiten begleitet mit profuser Diarrhöe, hiezu traten gegen Abend noch Krämpfe an den unteren Extremitäten auf. Der Kranke schwebte in großer Gefahr. Doch, so gefährlich auch der Fall war, so hatte ich dennoch Hoffnung auf Rettung, um so mehr, da die Applikationen mit roter + gelber Elect. am Genicke und am Sonnengesichte, sowie auch am großen Sympathicus sehr bald eine befriedigende Reaktion zeigten. Die Gabe von 3 Korn Cholérique auf 1 Tasse Wasser, alle 10 Minuten 1 Kaffeelöffel voll, u. 2 Korn S. 1 trocken auf die Zunge, stellten das Erbrechen ein, um nicht wieder zu erscheinen.

Die Schwäche nahm von Stunde zu Stunde ab. Während der Nacht hatte er noch einigemal leichte Krämpfe und etwas Fieber. Diese minimalen Symptome, sowie eine kleine Harnverhaltung, dauerten noch einen Tag. Der Gebrauch von Cholérique + S 1 wurde alle 2—3 Stunden zur weitem Anwendung gebracht. Nach Verlauf von 36 Stunden war der Kranke in voller Genesung und nach dem Gebrauche von Kola-Coca, täglich 2 Tabletten, konnte derselbe nach weiteren 4 Tagen Reconvalescenz wieder seinen Beruf ausüben.

III. Herman Kost, 21 Jahr alt, Dienstknecht, corpulent gebaut, leidet seit September 1894 an **Gicht**, nach Aussage seiner ihn behandelnden Aerzte, welche bei ihm verschiedene Medicinen in Anwendung brachten, ohne jedwede Erleichterung zu verschaffen. In dieser seiner Hilflosigkeit kam er zu mir. Die Symptome waren folgende: Erbrechen, Magensäure, gelbliche Hautfarbe, große Empfindlichkeit in der unteren rechtsseitigen Rippengegend, flebriger Zungenbelag von grauweißer Beschaffenheit.

Meine erste Verordnung war Natr. sulf. 0,6 (Schüßlers Therapie), 3—4 mal täglich 1 kleinen Federmesserspitze voll zu nehmen auf 1 Eßlöffel voll Wasser. Nach 2 Tagen kam Patient in die Sprechstunde mit dem Bemerkten: „Diese Pulver seien viel zu leicht für ihn.“ Nun administrierte ich Febrif. I + Canc. 2, je 2 Korn auf $\frac{1}{5}$ Liter Wasser, täglich 5—6 Eßlöffel voll zu nehmen. Einreibungen mit gelber Salbe in die beiden Weichen. Innerhalb acht Tagen hatte er nur einen einzigen Stuhlgang, weshalb ich Purgatif vegetal einschaltete. Nach 5 Tagen eine bedeutende Besserung. Nun ließ ich noch Lymph. + Angioit. I in Mitwirkung treten, da sich Patient über zeitweisen Blutandrang gegen den Kopf beklagte. Nach einer fünfwöchentlichen Behandlung waren die Symptome der Gicht und der Magensäure verschwunden, und nach weiterem Gebrauche der Sternmittel in der Zeitdauer von noch 14 Tagen konnte Patient wieder seine mühevollen Arbeit antreten.

IV. Herr Adam Klug, 18 Jahr alt, glaubte von einem giftigen Insekt gestochen worden zu sein, weil am Ober- und Vorderarm Blattern aufstiegen, welche ihn sehr schmerzten. Die Geschwulst hatte eine bläuliche vom Blute herrührende Farbe mit blutfarbenem Grunde. Die seit zwei Tagen vom Arzte verordneten Umschläge waren ohne die geringste Wirkung. Auf Ansuchen seiner Eltern übernahm ich den Fall und verordnete sofort A I in 2. Verd., C 5 vermisch mit weisser Elect. zu Einreibungen. Ich war selbst sehr erstaunt, als ich andern Tags erfuhr, daß nach dem Gebrauche dieser beiden Mittel, die heftigen Schmerzen sofort verschwanden und gleich die erste Nacht Patient schlafen konnte. Die Anschwellung und die Pusteln waren verschwunden, ebenso kam keine Recidive vor.

Dieses Exanthem war eine **Gürtelflechte**, und wer von meinen Herrn Kollegen die neural-

gischen Schmerzen kennt, welche sie hervorruft, und den geringen Erfolg berücksichtigt, den man nach der gewöhnlichen homöopathischen Methode mit Arsenik erreicht, wird leicht die Ueberlegenheit der Sauter'schen Sternmitteln, bei den schmerzhaften Affektionen der Haut konstatieren können.

V. Die Magazinstaglöhnersgattin Katharina Bopp, 31 Jahr alt, konsultierte mich wegen eines **Magenleidens**. Sie gebrauchte während 3 Wochen A III, 2. Verd., + S I 2. Verd., + Vermufagé I. Ferner Einreibung mit Glb. Salbe in der unteren Rippengegend und Umschläge von C 5 auf Magengegend und Unterleib. Die Frau hatte schon verschiedene von Ärzten verordnete Mittel gebraucht, ohne eine Linderung verspürt zu haben. Sie ist Mutter von 6 lebenden Kindern, aus jeder Stubenecke schaut die Not heraus. Bei Beginn der Kur war sie sehr herabgekommen, konnte nur leichte Suppen vertragen und dazu fehlte ihr oft die Semmel — das schwarze Hausbrod machte ihr Schmerzen. Jetzt kann sie wieder ihre gewöhnliche, aus Kartoffel und Mehl bestehende Kost genießen, ohne Beschwerden zu fühlen; sie hat auch wieder Kraft und Mut zur Arbeit und ist heiteren Humors.

VI. Wie kräftig und zuverlässig S I heilt, gibt nachstehender Fall, der mir im Monat Juli 1896 vorkam, zur Veranschaulichung. Abends 9 Uhr wurde ich unverzüglich zu Frau Anna Pippl berufen. Dieselbe war als Taglöhnerin bei einem Großökonom zur Mithilfe bei der Ernte beschäftigt. Auf der Wiese bekam sie Durst und trank aus einem Wiesenbrünn'l, worauf eine **Indigestion** mit Uebelkeit sich einstellte, welche letztere sich so schnell steigerte, daß die Frau die Arbeit verlassen und nach Hause gehen mußte. Auf dem Wege dahin, brach ihr der Schweiß aus allen Poren. Unter entsetzlichen Schmerzen im Magen und Unterleibe, verbunden

mit Brechreiz, kam sie zu Hause an. Hier fiel sie nur mehr ins Bett, eine allgemeine Schwäche beherrschte den ganzen Körper und Erbrechen und Brechreiz ohne Unterlaß quälten die Kranke. Eine Lösung von 2 Korn S I in $\frac{1}{4}$ Ltr. Wasser, alle $\frac{1}{2}$ Stunden 1 Eßlöffel voll hievon verabreicht, hatte zur Folge, daß Brechreiz, Schmerzen, sowie die große Mattigkeit sofort Stillstand nahmen. Nach einer dreimaligen Einnahme von S I erfolgte heftiger Stuhlgang, dem ein erquickender Schlaf für die ganze Nacht folgte, und konnte diese arme Frau am folgenden Tag das Bett wieder verlassen; nach weiteren 36 Stunden, während welcher Zeit sie noch S I trocken nahm, nahm sie wieder ihre Beschäftigung auf.

Miskolcz (Ungarn), 6. März 1899.

Hochgeehrter Herr Dr. Imfeld,
elektro-homöopathisches Institut in Genf.

... Folgende kleine Heilungsberichte können Sie vielleicht für die Annalen verwerten:

Persönlich heilte ich mich von einer bösen **Migräne**, die mich fast wöchentlich plagte, indem ich F 1 + N einnahm und warme Umschläge mit weißem Fluid auf die Stirne machte; ich bin sehr glücklich, von diesem Uebel befreit zu sein.

Bei der **Influenza** gebrauche ich die Mittel, nach der Vorschrift, die im Manual ist, doch gebe ich in Aiterdoses mehrere Körner Febri-fuge 2, Pectoral 3 und Scrofuleux 1. Binnen drei Tagen war ich und meine Umgebung stets hergestellt; als Kräftigungsmittel benütigen wir dann Kola-Coca Pastillen.

Einen Rutscher, der sich an einem Eisen eine starke **Fingerverletzung** zugezogen hatte, heilte ich mit grüner Salbe und einem täglichen lauen Bad aus C 4, später C 5; nach einer Woche konnte er den Finger gebrauchen.

Seine Tochter bekam eine **Gitergeschwulst**

am Handgelenk, welche sehr schmerzhaft war; ich behandelte sie ebenfalls nach dem Manual; die grüne Salbe bewies sich als sehr wirksam, und als später andere kleine Abscesse neben dem geheilten zum Vorschein kamen, verschwanden auch diese bei Benützung der grünen Salbe und lauer Handbäder mit grünem Fluid.

Eine Dame litt seit Jahren an **Darmkatarrh**. Bei der geringsten Gemütsaufregung entstand eine schmerzhaft Diarrhöe, die kaum zu stillen war und die ganze Konstitution sehr schwächte; da nun selbst das homöopathische Ferrum wirkungslos blieb, so gab ich ihr die Mittel nach dem Manual. Sehr wohlthuend wirkten jeden Abend die Umschläge von A 2 + F 2 + C 10, so daß binnen kurzer Zeit der Appetit wiederkam, die düstere Laune schwand, und die Gesichtsfarbe eine gesunde ward. Die Diät wurde genau innegehalten, seit zwei Monaten wiederholt sich das Leiden nicht mehr.

Wenn ich auch nur bescheidene Kuren aufzuweisen habe, so sende ich den Bericht gerne ein und hoffe, daß ich noch so manchem franken Wesen mit ihren vorzüglichen Mitteln Vinderung und Heilung bringen werde.

Ihr Haarwasser benütze ich ebenfalls; es reinigt wunderbar und verleiht, abwechselnd mit der roten Salbe angewendet, dem Haar einen schönen Glanz; auch stärkt es den geschwächten Haarboden.

Genehmigen Sie, hochverehrter Herr Doktor, den Ausdruck meiner vorzüglichsten Hochachtung

Marie v. Zedtwitz.

Halle a./S., 16. Februar 1899.

Sehr geehrter Herr Direktor
des elektro-homöopathischen Institutes in Genf.

Ich kann Ihnen die erfreuliche Mitteilung machen, daß meine Frau nach dem Gebrauch von innerlich A 1 + F 1 + N, 1. Verd., und

2 mal täglich 3 Korn S 3, ferner durch Einreibung des Kopfes und Umschläge auf demselben mit B. Fl. von ihrer jahrelangen **Migräne** anscheinend geheilt ist.

Sie machte kürzlich eine sehr anstrengende Reise, ohne daß sie von den Kopfschmerzen, welche sich früher bei der geringsten Aufregung so heftig einstellten, befallen wurde.

Sollten diese Zeilen Interesse für Sie haben, dann können Sie sie für die Annalen benützen.

Hochachtend

G. Wildens.

Zinnitz N. Lausitz, 21. Febr. 1899.

An die verehrliche Direktion
des elektro-homöopathischen Institutes in Genf.

Seit einem halben Jahre habe ich hier in meinem Bezirke, wo ich von der Altersversorgungsgesellschaft als Krankenpflegegeschwester angestellt bin, kleinere Heilversuche mit Ihren Mitteln, aus der Salomon-Apotheke zu Berlin bezogen, angefangen und meist guten Erfolg erzielt, wofür ich sehr dankbar bin.

Zum Beispiel: I. Ein Mann (54 J.) hatte offene **Geschwüre** an beiden Beinen, sodaß große Wunden vorhanden waren in denen Brand entstand. Der Arzt hielt eine vollständige Heilung für ausgeschlossen, da gab ich dem Mann nacheinander 6 Flaschen (à 1/2 L.) S 1, 1. Verdünnung. Hierauf entstand Jucken am ganzen Körper, sodaß ich eine Pause eintreten ließ, die Wunde fing aber an prachtvoll zu heilen. Nach 4 Wochen stand der Mann auf, nahm noch einmal 6 Tage S 1, 2. Verdünnung, und kann jetzt, nach 6 Wochen, wieder auf Arbeit gehen.

II. Ein Kind (1 J.) litt in Folge von Masern an einem lang verschleppten **Darmkatarrh** mit **Mundfäule** und gedunsenem Gesicht. Ich gab 4 Flaschen S 1, 1. Verd., davon in jeder Flasche Milch oder in jeder Suppe einen

Theelöffel zu nehmen, nach 8 Tagen lief das Kind wieder und war ganz gesund.

Jetzt möchte ich nun zwei Kinder heilen (1 und 3 J.), die an **Rhachitis** leiden, beide aus einer vollkommen armen Familie meines Bezirkes. Das ältere Kind kann kaum gehen, so krumm sind die Beine, so schwach ist der Rücken. Alle Gelenke sind dick aufgetrieben. — Ich gab S 1, 1. Verd., davon einen Theelöffel in jede Nahrung während 10 Tagen, — die Gesichtsfarbe der Kinder ist seitdem gesunder, das allgemeine Befinden besser, ich weiß nun aber nicht, wie man bei solchen mehr chronischen Krankheiten mit dem Eingeben der Mittel fortfährt und bitte deshalb um Ihren freundlichen Rat.

Mit gewöhnlicher Homöopathie habe ich schon viel gearbeitet, nach dem alten Prinzip Hahnemanns, aber aus den vielen Mitteln finde ich mich schwer aus. Mein Wunsch geht nun dahin, mit Ihrer Heilmethode Hilfe schaffen zu dürfen, da sie mir viel klarer, sauberer und einfacher erscheint.

Wäre es nicht überhaupt ein Segen für die vielen Leidenden, und in Folge falscher Behandlung fürs Leben arbeitsunfähigen Kinder, wenn man auch hier in Deutschland ein Heilinstitut gründete? Die so billigen Mittel Ihrer elektro-Homöopathie würden es mancher ärmeren Familie ermöglichen, für ihre Kinder besser zu sorgen. — Um aber der Elektro-Homöopathie Eingang in alle Kreise Deutschlands zu verschaffen, bedarf sie einer hiesigen Heimstätte, eines Ortes, wo die Kranken zur Pflege hinkommen, von wo Rat und Hilfe ausgeht. Gottes Segen und Hilfe würde auf solch einem Werke ruhen, das der Menschenliebe gilt.

Indem ich bitte, diesen meinen letzten Briefteil freundlich auffassen zu wollen, und auf den ersten Teil mir baldigst zu antworten, zeichne ich als Ihre ergebene

Margarete von Patow, Johanniter-Schwester.

Anzeige.

Wir beehren uns, unsere Abonnenten, Leser und Freunde auf die in diesem Monat stattfindende Eröffnung der Sommersaison unserer Kuranstalt, der **Villa Paracelsia**, aufmerksam zu machen, gleichzeitig ersuchen wir alle diejenigen, welche gleich zu Anfang oder im Verlaufe des Sommers, eine Kur zu machen beabsichtigen, sich rechtzeitig anmelden zu wollen, damit wir allen Wünschen gerecht werden und für die zur Kur bestimmten Zeit die Aufnahme in unsere Kuranstalt zusichern können.

Die Direktion der Villa Paracelsia.

Inhalt von Nr. 3 der Annalen

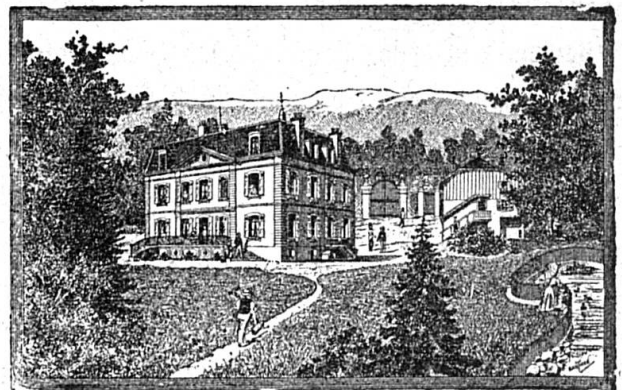
Diabetes Mellitus (Zuckerkrankheit.) — Krankenpflege auf dem Lande. — Ursache der chronisch kalten Füße und deren Heilung. — Korrespondenzen und Heilungen: Die Sternmittel; Darmfistel; Nervenschwäche; Blasenkatarrh und Hämorrhoiden; Zuckerkrankheit; Kehlkopf- und Luftröhrenkatarrh; Brust-Drüsen-geschwülste: 2 Fälle; Ohrensausen. — Anzeige: Villa Paracelsia.

Villa Paracelsia

Elektro-Homöopathische Heilanstalt

Châtelaine bei Genf

Eröffnung der Sommersaison, 1. April.



Dirigirender Arzt Dr. Imfeld.

Consultirender Arzt Dr. Gruber